Philius kommentiert

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **80 (1954)**

Heft 17

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Philis kommentiert

In einer vorzüglichen Silvesteransprache äußerte Professor J. R. von Salis einen Gedanken, der von immerwährender Aktualität ist.

«Es ist schließlich eine Frage an die Zukunft, wie die Schweiz vor sich selbst *und* vor der Welt – nicht nur politisch, wirtschaftlich und strategisch, sondern auch kulturell – bestehen kann und wird. Und hier zeigt es sich, daß in diesem kleinen, aber wunderbaren Land die Voraussetzungen gute, ja ausgezeichnete sind, wenn man sie nur richtig zu verstehen und zu nutzen unternimmt. Wir sind als Schweizer nicht einfach ein Kollektiv wie jene großen, durch ihre Sprache und Nationalkultur, wohl auch durch ihre konfessionelle oder weltanschauliche Geschlossenheit einheitlichen, politisch vereinheitlichten Völker und zentralisierten Staaten. Man entrinnt seiner Nation, seinem Staat, seinem Regime nicht, wenn man Deutscher, Franzose, Italiener, Engländer, Russe ist. Bei uns muß sich jeder Einzelne immer wieder entschließen, zu der vielgestaltigen und widersprüchlichen Eidgenossenschaft gutwillig ja zu sagen, in dem andersartigen, andersgläubigen, anderssprachigen Miteidgenossen auch den Bruder und Schicksalsgenossen durch die Fährnisse der bewegten Zeiten zu erblicken. In der Militäruniform und unter der Fahne gelingt dies am besten; in der Politik ist es schon schwieriger, weil sich viele Parteien und Interessengruppen um die richtige Auslegung des Gesamtwohls streiten; auf kulturellem Gebiet ist es am schwierigsten, weil hier die Toleranz, ich will sagen: das Geltenlassen des Andersartigen geradezu das Lebensgesetz eines einträchtigen Zusammenlebens ist.»

Wir fahren fort: Das ist das Grundlegende: jeder Staat ist ein Kollektiv, aber während in den meisten Staaten das Kollektiv seinen Bürger trägt und ihn gleichsam dem großen staatlichen Automat einschaltet, so daß er ihm nicht entrinnen kann, muß der Schweizer zu seinem Kollektiv immer wieder Ja sagen. Er muß fortgesetzt den Sinn dieses Kollektivs bejahen, muß also immer wieder die Denkstrapaze aufbringen, um den Sinn dieses Ganzen zu erkennen. Das heißt nichts mehr und nichts weniger als: man ist nicht ohne weiteres Schweizer, man muß es täglich denkend werden.

★

Kürzlich veranstaltete eine Zeitschrift unter ihren Lesern eine Rundfrage: «Wenn Sie auf eine Insel verbannt würden, welches Buch packten Sie in Ihren Koffer?» Prompt schrieb einer: «Das Adreßbuch.» Man hat wieder einmal den Fall, daß auf pointierte Enquetefragen auch sogleich pointierte Antworten einlaufen. Aber eben, die Pointe knallt und ist scheinbar von spritziger Witzigkeit, aber sie lügt, oder besser, sie verleitet zur Lüge. Der Mann, der in seinen Koffer den Bestseller des Adreßbuches packt, wird gar bald auf seiner Insel einsehen, daß die Adressenliste schließlich zur Oednis und zum geistigen Leerlauf wird. Ja, es würden so viele geistreiche Autoren ihre Pointen nicht mehr schreiben, wenn man sie darauf praktisch behaften wollte. Oft ist die Langeweile der wahren Aussage auf die Dauer vergnüglicher als die witzige Pointe einer Scheinwahrheit.

★

Es ist merkwürdig: Wenn man im Interesse des Absatzes eines Buches die Broschur, das heißt den einfacheren, weniger repräsentativen Einband empfahl, kamen die Fachleute und behaupteten, der Schweizer lese nur guteingebundene Bücher, also Bücher mit Weihnachtsfutteral. Und heute höre ich, wie die gleichen Fachleute über die Tatsache jammern, daß so viele Schweizer die Bücher der billigen Reihen ausländischer Verlagsanstalten kaufen. Plötzlich erkennt man, daß das nicht luxuriös eingebundene Buch von großen Lesermassen gekauft wird. Warum geben wir in der Schweiz nicht von manchen Büchern zwei Ausgaben heraus, eine broschierte billige und eine festlich gebundene, teurere?

DER AHN

Einmal, in grauer Vorzeit, fand
ein Mensch ein Glitzerding, nahm's in die Hand
und sah es an. Das Ding gefiel ihm
und diente alsogleich zum Spiel ihm.
Denn, wunderlich genug: Sah er hinein,
war einer drin. Wer konnte das nur sein?
Der Finder grinste, grunzte, freute sich:
«Ei, sapperlot, der bin ja ich!»
Ein Mordskerl, dachte er, ein Exemplar;
eingehender Betrachtung wert, fürwahr!
Aus diesem Grunde sah der Höhlenmann
sich noch und noch und wieder an.
Doch endlich ward des Spiels er überdrüssig,
verbarg den Scherben gut und wurde schlüssig,
sich irgendwo mit einem Feind zu messen,
ihn totzuschlagen, und dann aufzufressen.
Dennoch: Der Scherben war die erste Spur
auf unserm langen Weg zur Kultur.
Wir wurden sittlich, – so steht es geschrieben.
Das Feinde töten? Nein, das ist geblieben.

Emil Schibli

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE
100% Schweizer Produkt Kaloderma AG. Basel

BAUR AU LAC
Die sich überessen oder betrinken, verstehen weder zu essen noch zu trinken
(Brillat-Savarin)
ZÜRICH